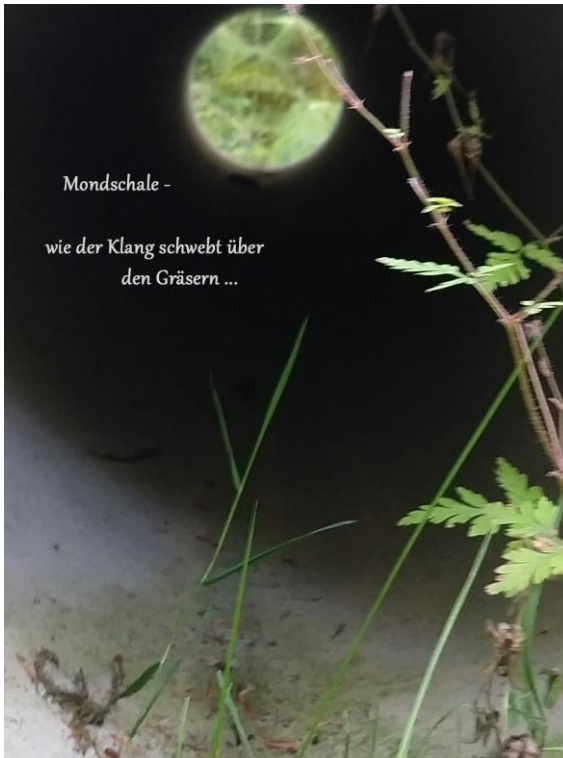


Weiterdichten

Ein Haiku zu einem Foto dichten

Ein Haiku zu dichten für ein Foto, dazu hatten wir in der vergangenen Ausgabe eingeladen. 20 Autorinnen und Autoren fühlten sich von dem Bild, aufgenommen von Elisabeth Kleineheismann, inspiriert und schickten uns ihre Verse. Vielen Dank! Wir haben uns die Auswahl nicht leicht gemacht ... Der Auswahlrunde gehörten Claudia Brefeld, Horst-Oliver Buchholz, Ramona Linke, Eleonore Nickolay und Thomas Opfermann an. Mit dem Haiku, das die meisten Punkte erhielt, haben wir ein Haiga gefertigt. Das Haiku stammt von Wolfgang Beutke. Wir gratulieren!



Haiku: Wolfgang Beutke, Foto: Elisabeth Kleineheismann
Ein Bild, das verblüfft, verwundert, vielleicht gar irritiert – und den Blick

in die Irre führt. Zumindest den ersten. Denn bei flüchtigem Hinsehen scheint uns ein Mond entgegen zu leuchten, ein grüner, am finstersten Nachthimmel. Doch das Geschaute führt uns keineswegs dem Himmel zu, sondern in die Tiefe einer Rohrleitung, aus Beton offenbar, an deren Ende Grünes schimmert, Gräser sind es vermutlich. Auch im Vordergrund stehen Gräser, wie Anfang und Ende von natürlichem Gewachsenem, dazwischen das Dunkel.

Von diesem ersten Eindruck hat sich der Autor vermutlich inspirieren lassen, er greift das Thema Mond auf wie auch das der Gräser, beides wörtlich in den Zeilen eins und drei. Das ist heikel. Sollten doch die Verse in einem Haiga das Geschaute nicht einfach wiedergeben, sondern darüber hinausblicken, es ergänzend weiterführen zu etwas Neuem, das dem ersten Blick noch verborgen blieb. Dem Autor gelingt es durch ein einfaches Wort, eine Silbe nur: Klang. Dem rein Geschauten, dem Visuellen, wird Akustisches an die Seite gestellt, etwas, das das Bild erweitert, eine neue sinnliche Ebene öffnet. So wird die Gefahr der reinen Wortillustration elegant umschifft. Bild und Verse bleiben zwar eng beieinander, wie verwoben fast, aber dem Autor gelingt ein Zwischenraum, in dem sich neue Wirkung entfalten kann. Das ist die Kunst in diesem Haiga, das gibt ihm Wert.

Es gibt noch eine weitere mögliche Wort-Bild-Verbindung, auch sie ist nicht sofort zu erkennen, aber das Haiga lässt diese Interpretation zu. Es sind die Gräser im Vordergrund, genauer: die Bewegungsunschärfe, mit der sie eingefangen wurden. Eine Bewegungsunschärfe wie wenn der Wind sie durchweht, einem hörbaren Wehen, das im zweiten Vers im „Klang“ aufgenommen wird.

Etwas Weiteres kommt hinzu: Auch wenn die grüne Scheibe nicht der Mond ist, so wird sie doch als solcher empfunden, verstärkt durch das Dunkel der Röhre, die auf den Betrachter zukommt wie ein Nachthimmel. Wir haben also Mond und Gräser oder anders: Himmel und Erde. So spiegelt sich in den einzelnen Bildelementen auch etwas Ganzes, etwas Allumfassendes.

In der Nähe von Wort und Bild ist dieses Haiga eine Gratwanderung. Die aber ist gelungen und führt den Betrachter zu schönem Erleben – in

den Details wie auch im Allumfassenden.

Kommentiert von Horst-Oliver Buchholz

Außerdem präsentieren wir noch eine kleine Auswahl von Haiku, die die Jury mehrheitlich als besonders gelungen angesehen hat.

Gartenfest
wir entzünden Sterne
und Mond

Gabriele Hartmann

Morgendunkel
drei Schulkinder singen
das Laternenlied

Birgit Heid

Wintermond
ohne ihn
drei Schritte in die Nacht

Anke Holtz

opalgrüne Nacht –
behutsam berührt er
ihr Gesicht

Angelica Seithe

Und hier nun alle weiteren Einsendungen:

aus der tiefe
mit nassen augen
froschmond

Sylvia Bacher

frische Farnkräuter
entrollt dem Mond
geopfert ferne Anbetung

Eva Beylich

tiefes Azur
die andere Seite
gehört der Nacht

Christof Blumenrath

Grinsender Mond,
an einem Zweig festgemacht –
mir fröstelt

Gisela Doi

heute feiert
die heilige Familie
nachts noch ahnungslos

Peter Gooß

Nacht umgibt dich Mond
ein Zweig vor Sehnsucht grün
streichelt dein Gesicht.

Loretta Gaukel

Schau – grüne Halme
auf blauer Erde, beleuchtet
vom gelben Mond

Hildegard Korsten

Erinnerungen
wie sie scheint's vollends dunkeln
tief in der Natur

Horst Ludwig

im Abschied
der ersehnte Satz
wie schön du bist

Klaus Stute

tiefer Blick
verschwommene Konturen
*die Frage bleibt **

Angela Hilde Timm

Gräser angestrahlt
im Licht der Himmelskörper.
Der Tag will schlafen.

Christa Wächtler

*Theodor Fontane

Grün braucht das Dunkel
Im Schlaf festigt sich
das Tageswerk

Reinhard Lehmnitz

Frühlingsmond –
hinter so viel Schönheit
unser Schweigen

Susanne Reichard

ein alter Freund ...
ans Licht geholt den Schatten
der Vergangenheit

Brigitte ten Brink

hoffen und streben
aller Erdgebundenheit
himmelwärts ins Licht

Erika Uhlmann